Stadt Erlangen

Forum Erinnerungs- und Zukunftsort Heil- und Pflegeanstalt Erlangen

> Dokumentation 1. Sitzung <

Datum:	24. März 2021
Ort:	Digitale Veranstaltung
Zeit:	19:00 Uhr bis 20:45 Uhr
Dokumentation:	Dorothea Rettig, Geschäftsstelle Projekt Erinnerungs- und Zukunftsort

Inhalt:

Inhalt

TOP 1 Anmoderation und Begrüßung 2

TOP 2 Forum und Beteiligung 3

TOP 3 Feedbackrunde 3

TOP 4 Rahmenkonzept als Grundlage 4

TOP 5 Aktueller Stand und nächste Schritte (Trägerschaft, Wettbewerb) 4

TOP 6 Feedbackrunde 2 6

TOP 7 Ausblick 8

TOP 1 Anmoderation und Begrüßung

Die Moderatorin Kiki Schmidt begrüßt die ca. 30 Mitglieder des Forums und die virtuell Teilnehmenden zur Auftaktsitzung des Forums Erinnerungs- und Zukunftsort Heil- und Pflegeanstalt Erlangen. Corona-bedingt findet die Veranstaltung voll digital statt. Die Mitglieder des Forums sind in einer Videokonferenz zugeschaltet. Die anderen Zuschauer*innen per Livestream dabei und können sich über den Chat einbringen. In der Spitze sind etwa 230 Zuschauer*innen über den Livestream dabei.

Ziel der heutigen Veranstaltung ist eine möglichst breite Information aller Teilnehmer*innen, um die Grundlage für die Zusammenarbeit in den nächsten Jahren zu schaffen. Nach TOP 2 (Forum und Beteiligung) und TOP 5 (Aktueller Stand und nächste Schritte) besteht jeweils ein Zeitfenster für Anregungen und Fragen der Teilnehmenden in der Videokonferenz und im Livestream. Fragen, die in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht beantwortet werden können, werden im Nachgang entweder innerhalb der Dokumentation oder direkt der/dem Nachfragenden beantwortet.

Anschließend begrüßt Frau Schmidt die auf dem Podium vertretenen Ansprechpartner*innen des Abends, Oberbürgermeister Dr. Florian Janik, Kulturreferentin Anke Steinert-Neuwirth, Baureferent Josef Weber und Dorothea Rettig, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Stadtarchiv und Inhaberin der Geschäftsstelle Projekt Erinnerungs- und Zukunftsort.

Dr. Janik begrüßt die Teilnehmer*innen und bedankt sich für die Bereitschaft mitzuwirken. Er gibt einen kurzen Überblick über die Vorgeschichte des Projektes:

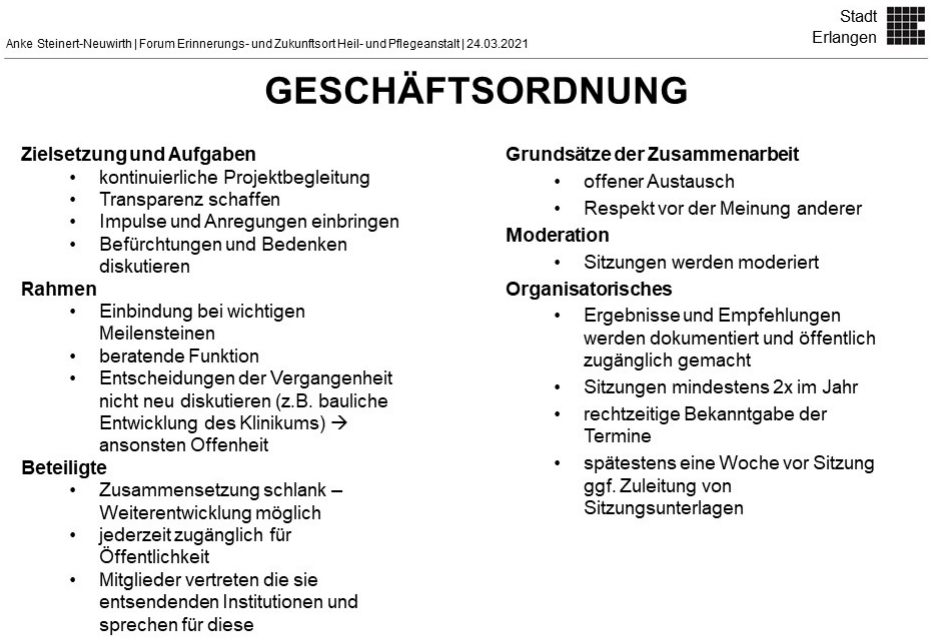
- 2015 fraktionsübergreifender Antrag im Stadtrat zur Schaffung eines „Ortes der Erinnerung“ an die Opfer der NS-„Euthanasie“ in Erlangen
- Gründung eines Beirates und erste Überlegungen für einen solchen Ort
- breite Diskussionen um das Gebäude Schwabachanlage 10 in der Öffentlichkeit
- Vorstellung des Rahmenkonzeptes im Sommer 2020 durch Dr. Jörg Skriebeleit und Julius Scharnetzky (KZ-Gedenkstätte Flossenbürg)
- im Dezember 2020 Stadtratsbeschluss zur Einrichtung des Forums

Ziel des Forums ist es, das Rahmenkonzept gemeinsam zu konkretisieren. Als feststehender Rahmen ist dabei die Entwicklung des Universitätsklinikums auf dem Gelände der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt zu sehen, die bereits beschlossen ist.

TOP 2 Forum und Beteiligung

Frau Steinert-Neuwirth führt aus, dass die Stadt in den letzten Jahren sehr viel positive Erfahrung mit unterschiedlichen Beteiligungsformaten gemacht hat und dies beim Erinnerungs- und Zukunftsort fortsetzen möchte.

Anhand eines Stufenmodells (Mithören, Mitsprechen, Mitwirken, Mitentscheiden) geht es an dieser Stelle um Mitwirkung. Wichtig für gelingende Beteiligung ist ein klarer Rahmen. Die Verwaltung hat daher einen Vorschlag für eine Geschäftsordnung erarbeitet, die am 16. Dezember 2020 im Stadtrat Erlangen verabschiedet worden ist. Sie ist allen Mitgliedern im Vorfeld zugeschickt worden und öffentlich einsehbar. Die wichtigsten Punkte werden vorgestellt.



TOP 3 Feedbackrunde

Frau Schmidt eröffnet die erste Feedbackrunde und nimmt Fragen und Anregungen entgegen:

Das Aktionsbündnis begrüßt die Einrichtung des Forums und empfindet die Zusammensetzung als gelungen. Das Aktionsbündnis bedankt sich bei der Erlanger Stadtgesellschaft für das bisherige Engagement und Interesse. Der Vertreter des Aktionsbündnisses gibt einen kurzen Abriss der

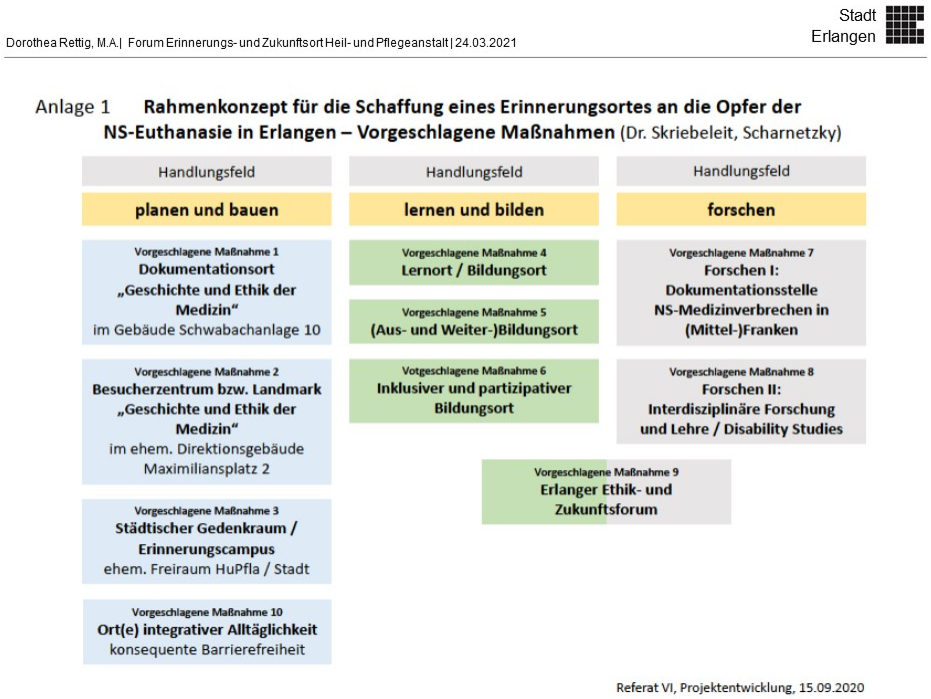
bisherigen Aktivitäten und bedauert es sehr, dass der Erhalt des gesamten Gebäudes nicht ermöglicht wurde. Das Bündnis kündigt an, auch weiterhin mit Veranstaltungen auf das Thema aufmerksam zu machen und weist auf die Auflage eines Gedenkbuches hin (jetzt Gedenkbuch der Bürger*innen).

Es gab Rückfragen zum Stand der vorgestellten Fassung der Geschäftsordnung.

TOP 4 Rahmenkonzept als Grundlage

Das von Dr. Jörg Skriebeleit und Julius Scharnetzky im Sommer 2020 vorgestellte Rahmenkonzept ist ein ausführliches Gutachten über die Möglichkeiten der Einrichtung eines Erinnerungs- und Zukunftsortes auf dem Gelände der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Erlangen.

Frau Rettig stellt die im Konzept vorgeschlagenen 10 Maßnahmen vor. Das Rahmenkonzept soll gemeinsam mit dem Forum in den nächsten Monaten und Jahren vertieft und geschärft werden werden. Es ist aus Sicht von Dr. Janik eine gute Grundlage, aber nicht in Stein gemeißelt.



TOP 5 Aktueller Stand und nächste Schritte (Trägerschaft, Wettbewerb)

Herr Weber berichtet darüber, dass die Erfahrung der Stadt Erlangen zeigt, dass es immer gut ist, wenn Außenstehende ihre Expertise einbringen. Auf dieser Basis soll in einem ersten Schritt dem

Konzept von Dr. Skriebeleit und Herrn Scharnetzky eine räumliche Fassung gegeben werden. Die Planer*innen sollen sich dabei sowohl mit dem städtischen Gedenkraum als auch mit dem Fokusbereich Schwabachanlage 10 – Maximiliansplatz 2 beschäftigen. Das Wettbewerbsverfahren soll zügig begonnen werden. Dazu muss eine Aufgabenstellung definiert werden, die gemeinsam mit dem Forum entwickelt werden soll.

Wettbewerbsaufgabe:
Städtebau, Freiraum und künstlerische Intervention

möglichst zeitnaher Start

Forum wird in Aufgabenstellung eingebunden

Ausstellungskonzept:
Klärung in einem 2. separaten Verfahren

Geplanter städtebaulich-freiräumlicher Wettbewerb Erinnerungs- und Zukunftsort „HuPfla" Erlangen

Dr. Janik führt aus, dass parallel dazu die Trägerschaft zwischen der Stadt Erlangen, der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, dem Universitätsklinikum Erlangen, den Bezirken Mittelfranken und Oberfranken, den Bezirkskliniken Mittelfranken sowie dem Freistaat Bayern zu klären ist und ein langfristiges Trägerkonzept erarbeitet werden muss. Es gibt hierzu gute Gespräche mit allen Beteiligten. Die Trägerschaft entscheidet über das Konzept, das Raumprogramm und die Finanzierung des Baus, des Unterhalts und des Betriebs. Zudem wird sie Bauherr des Erinnerungs- und Zukunftsortes sein. Die Rechtsform dazu wird gerade gesucht. Die Tendenz geht hierbei zu der Gründung eines Zweckverbands, aber auch eine Stiftung wäre denkbar. Anfang 2022 soll die Trägerschaft rechtsfähig sein.

TOP 6 Feedbackrunde 2

Frau Schmidt eröffnet die zweite Feedbackrunde und nimmt Fragen und Anregungen entgegen:

Der Vertreter des Heimat- und Geschichtsvereins erläutert zur vorliegenden Analyse der Gutachter die räumliche Situation im Gebäude aus seiner Sicht und beschreibt besonders die Nutzungsstruktur im Nordflügel. Er möchte geklärt haben, wo genau die „Hungerstationen" im Souterrain verortet waren und welche authentischen Orte jetzt nutzbar gemacht werden können.

Frage: *Welche Rolle spielt der authentische Ort der Opfer bei der dezentralen Phase der „Euthanasie" für den Erinnerungs- und Zukunftsort?*

Antwort (Frau Rettig): Das Rahmenkonzept nimmt hier eindeutig Stellung: „Das Souterrain [des Gebäudes Schwabachanlage 10] gehörte nicht zur psychiatrischen Universitätsklinik, sondern wurde von der Heil- und Pflegeanstalt genutzt. 1942 wurden hier im Rahmen der Phase der dezentralen Krankenmorde „Hungerstationen“ (Westflügel Frauen und Ostflügel Männer) eingerichtet. Aus heutiger Perspektive ist der „Pflegebau“ während der Jahre 1933 und 1945 sowohl als Täter- als auch als Opferort zu sehen. Während der Bereich des ärztlichen und pflegerischen Personals den Personenkreis repräsentiert, der sich mehr oder minder direkt an den Medizinverbrechen beteiligt hat, steht vor allem das Souterrain mit den Bereichen der früheren „Hungerstationen“ exemplarisch für die begangenen Morde, vor allem während der zweiten Phase der Morde. Darüber hinaus ist der „Pflegebau“ das einzige noch erhaltene Gebäude der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt, in dem Morde begangenen wurden. Das Direktionsgebäude hingegen lässt sich ausschließlich als Täterort definieren. Es repräsentiert die bürokratische Organisation der Medizinverbrechen: die Anträge auf Zwangssterilisation und deren operative Umsetzungen, die bewusste Schlechterstellung bestimmter – vor allem therapieresistenter – Patientengruppen in den Bereichen Pflege und Versorgung, die Kooperation mit der „Organisation T4“ in sämtlichen Belangen sowie die Einrichtung der „Hungerstationen“ und die Planung und Durchführung der Morde auf diesen. Allerdings wäre es zu kurz gegriffen, die Gebäude lediglich auf ihre Nutzung und die Rolle der Psychiatrie während der nationalsozialistischen Terrorherrschaft zu beschränken. Ursprünglich wurden sie als Gebäude einer Heil- und Versorgungseinrichtung errichtet, die ganz im Zeichen einer modernen Psychiatrie stand: mit dem Focus auf die Patientinnen und Patienten sowie dem Anspruch auf Heilung. Es sind daher auch Orte, die einen humanistischen Zeitgeist repräsentieren.“ (Rahmenkonzept S. 30-31)

Frage: *Im Rahmenkonzept ist ein Besucherzentrum in der heutigen Kaufmännischen Direktion vorgesehen. Ist dafür in diesem Gebäude denn Platz?*

Antwort (Prof. Winkler, Universitätsklinikum Erlangen): Derzeit wird das Gebäude zu 100 % von der Kaufmännischen Direktion genutzt. Wie das Gebäude für den Erinnerungs- und Zukunftsort genutzt werden kann, ob in Teilen oder vollständig, wird die Aufgabe des nun folgenden Prozesses sein. Sollte für die Nutzung des Gebäudes im Rahmen des Erinnerungs- und Zukunftsortes ein überzeugendes Konzept vorgelegt werden, ist das Universitätsklinikum dazu bereit, das Gebäude zur Verfügung zu stellen.

Frage: *Ist bereits eine Raumanalyse des zur Verfügung stehenden Teils der Schwabachanlage 10 vorgenommen worden? Eignen sich die Räume überhaupt?*

Antwort (Frau Rettig): Im Rahmen der Erstellung des Konzepts lagen den beiden Gutachtern nicht nur alle Pläne vor, sie waren auch mehrmals vor Ort und haben die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten auch auf Eignung geprüft. Im Rahmenkonzept steht hierzu: „Als Lokalität für diesen Dokumentationsort eignen sich Teile des ehemaligen „Pflegebaus“ tatsächlich in besonderer Weise. So wie oben beschrieben repräsentieren sie sowohl den Opfer- als auch den Täterort. Schon vor der Beauftragung mit diesem Gutachten war für die Autoren evident, dass der im Januar 2019 für eine „Gedenkstätte“ angebotene „Kopfbau Ost“ für eine künftige „Gedenkstätte“ nicht geeignet ist. Die Gründe des Ausschlusses sind vielschichtig und müssen hier nicht erneut aufgelistet werden. Es war den Autoren aber ebenso klar, dass der gesamte Baukörper des Gebäudes nicht mit Funktionen für einen wie auch immer definierten „Gedenkort“ herhalten kann und sich dafür auch nicht eignet,

weder aufgrund historischer Befunde, noch auf der Basis konzeptioneller Überlegungen. Von Anfang an galt das Bemühen der Autoren daher dem Mittelrisalit des Nordflügels mit jeweiligen Appendixen im Ost- sowie Westflügel. Dieses Kernstück repräsentiert in seinen historischen Geschossflächen den Verbrechenscharakter der in Erlangen begangenen NS-Medizinverbrechen in paradigmatischer Weise. Es war für uns von entscheidender Bedeutung, dass sich im westlichen und östlichen Untergeschoss auch Teile der einstigen „Hungerstationen“ für Männer und Frauen befunden haben. Aufgrund zahlreicher Gebäudebegehungen und -analysen ist für uns evident, dass der Mittelrisalit des Nordflügels mit der Ergänzung um mindestens drei Fensterreihen des Ost- UND Westflügels den neu zu gründenden „Dokumentationsort“ beherbergen soll. Auf den so definierten Grundrissen stehen auf vier Geschossflächen insgesamt ca. 2.100 Quadratmeter zur Verfügung.“ (Rahmenkonzept S. 37-38)

Neben dieser grundlegenden Analyse von zwei erfahrenen Gedenkstättenexperten ist eine detaillierte Raumnutzungsuntersuchung im nächsten Schritt aber natürlich unerlässlich.

Frage: *Wird den Opfern auch namentlich oder wenn möglich mit biographischen Anmerkungen gedacht?*

Antwort (Prof. Leven, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin der FAU): Neben den Planungen rund um den Erinnerungs- und Zukunftsort gibt es seit 1,5 Jahren ein gemeinsames Forschungsprojekt des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin der FAU und dem Stadtarchiv Erlangen zur NS-„Euthanasie“ in Erlangen. Ein Ziel des Projektes soll es sein, ein Gedenkbuch mit den Namen der Opfer zu erstellen.

Weitere Informationen zum Forschungsprojekt siehe https://www.ns-euthanasie-erlangen.de/

Frage: *Ist man offen, andere belastete Orte einzubinden oder konzentriert man sich nur auf den Gedenkort zur NS-„Euthanasie“?*

Antwort: Der Erinnerungs- und Zukunftsort soll umfassend an die NS-Medizinverbrechen in Erlangen erinnern. Das beinhaltet nicht nur die „Aktion T4“ und die dezentrale „Euthanasie“, sondern z.B. auch die Zwangssterilisationen und Zwangsabtreibungen. Hier haben weitere Orte wie z.B. die Frauenklinik, die Chirurgie, die Kinderklinik und das Amtsgericht eine Rolle gespielt.

TOP 7 Ausblick

Dr. Janik bedankt sich bei allen für die rege Teilnahme und kündigt den Termin und die Themen für das nächste Forum an:

7. Juli 2021, Vorbereitung Auslobung städtebaulich-freiraumplanerischer Wettbewerb